

# Die Marktedereien unserer Armee.

Von Dr. Max Rosenberg.

Mit der Dauer des Krieges werden nicht nur die Kampf- und Verteidigungsmittel unserer Armee vervollkommen, auch ihre Wirtschaftsorganisationen werden von Tag zu Tag immer mehr ausgebaut. Verpflegung und Nachschub mit all ihren differenzierten Aufgaben werden immer vollständiger. Der Mangel am Quantum wird durch die qualifizierte Beschaffung und die bessere Konsumverteilung mehr als wettgemacht. Mögen die Nahrungsmittel sorgen im Hinterlande noch so groß sein, es ist reichlich dafür vorgesorgt, daß die Armee im Felde in dieser Hinsicht auch nicht den geringsten Mangel leidet. Während der Soldat als Konsument von der Armee all dasjenige, man könnte sagen als sein Pflichtteil erhält, was er zur Befriedigung seiner Existenzbedürfnisse benötigt, sind in der letzten Zeit bei unserer Armee auch Organisationen geschaffen worden, wo in gewisser Hinsicht mehr für seine Bequemlichkeit gesorgt ist. Es wird dem Einzelsoldaten die Möglichkeit geboten, sich bei Inanspruchnahme der ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel Gegenstände zu beschaffen, die noch lange nicht zur Befriedigung von Luxusbedürfnissen dienen, die aber doch nicht unbedingt benötigt werden. Eine solche Einrichtung ist die Marktederei, welche seit ungefähr einem Jahre bei der österreichisch-ungarischen Armee errichtet wurde.

Die Marktederei ist eine bei den Kriegführenden Heeren ziemlich alte Einrichtung. Der Dreißigjährige Krieg kennt schon vollkommen die Marktedereien, welche mit der Landsknechtorganisation innig verknüpft sind. Die Marktederein war eine bekannte Erscheinung. Schiller hat sie in „Wallensteins Lager“ verewigt. Der Siebenjährige Krieg kennt ebenfalls die Marktedereien, welche besonders bei den Franzosen ausgebildet waren. Auch im Krimkriege und in den Kriegen der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts finden wir sie. Die österreichischen Organisationsbestimmungen der achtziger und neunziger Jahre sehen noch die Marktedereieinrichtungen vor. Erst der russisch-japanische Krieg hat damit gebrochen. Die unmodern erscheinende Gestalt des alten Markteders ist verschwunden. Die moderne Verpflegsorganisation der neuzeitlichen Heere sah diesen alten Typus eines Händlers, der nichts anderes als die wichtigsten Bedarfsartikel Getreide, Brot und Fleisch mit sich führte, als überflüssig an. So ist auch in der österreichisch-ungarischen Armee die Einrichtung der Marktedereien noch vor dem Kriege aufgehoben worden. Sie war in ihrer ursprünglichen Form dem modernen Zeitgeiste nicht mehr entsprechend.

In diesem Weltkriege hat sie sich wieder eingebürgert. In den ersten Kriegsstadien, wo zumeist Bewegungskämpfe ausgehten wurden, wo die Heere rasch ihren Standpunkt wechselten, war für ihre Entwicklung keine richtige Gelegenheit geboten. Der moderne Train, der nur das Notwendigste mit sich führen durfte, sah die Organisation eines solchen kleinen Warenhauses als überflüssigen, entbehrlichen Ballast an, der nur schwer kreuz und quer hätte mitgeschleppt werden können. Erst als die stabile Front entstand, als der Bewegungskampf durch den Positionskampf abgelöst wurde, als mit Rücksicht auf die feste Front auch die Verpflegung des Heeres in gewisser Hinsicht Umwandlung erfuhr und für die Bequemlichkeit der Soldaten mehr gesorgt werden konnte, da begann auch das Warenhaus zu entstehen, das wohl den Namen Marktederei von der früheren Organisation übernahm, in seinem ganzen Wesen aber von der alten Marktederei grundverschieden ist. An der französischen Front wurde sie zuerst ausgebaut. Durch den Geschäftsgeist der großen deutschen Warenhäuser, welche ihre fahrenden Musterkollektionen in regelmäßigen Zeitabschnitten an die Front sandten, war der Ansporn zu ihrer Vervollkommnung gegeben. Bei der österreichisch-ungarischen Armee hat sie sich aus mehrfachen Gründen viel später entwickelt. Abgesehen davon, daß bei unserer Armee der Positionskampf dem Bewegungskampfe viel später wich, als es auf der französischen Front der Fall war, und sich schon deswegen die Marktedereien viel später herausbilden konnten, kam noch ein weiterer Umstand hinzu. Der Operationsraum der österreichisch-ungarischen Armee befand sich zum großen Teile auf eigenem Territorium. Die schon vom Frieden her in den Kampfgebieten etablierten Kaufleute konnten auch weiterhin den Frontsoldaten mit den von ihm benötigten Bedarfsartikeln versorgen.

Erst seit dem Vorjahre, als für den Privatkauflmann hinter der Front sich die Warenbeschaffung immer schwieriger gestaltete, als bei diesen Kaufleuten Mangel an vielen Waren eintrat, welche der Soldat nur ungerne entbehrte, als die weitere Fürsorge der Armeeführung für das Wohlergehen der Mannschaft in der Schaffung von Erholungsheimen ihren Ausdruck fand, wurde auch der Marktederei ein größerer Wirkungskreis zugewiesen. Maßgebend war für ihre Errichtung das Bestreben, dem Soldaten all das zu verschaffen, was er ungerne entbehrte, und ihm daselbst oft zu einem Preise zu bieten, der ihn die Härten der herrschenden Warenteuerung nicht empfinden ließ. Nicht das Gewinnprinzip, respektive nicht das Bestreben, die Konkurrenz des Privatkauflmannes abzuschaffen oder ihre Wirksamkeit aufzuheben, war hier maßgebend, sondern rein die Fürsorge für die Wohlfahrt des einzelnen Soldaten.

Die Marktedereien sind in erster Reihe überall dort bei den Armeeformationen errichtet, wo die Bevölkerungsarmut des Geländes, das weite Abgelegenheit von größeren Ortschaften und die Verkehrsarmut es mit sich bringen, daß vom Frieden her keine Kaufleute vorhanden sind, welche dem Soldaten die vor ihm gewünschten Bedarfsgegenstände liefern könnten. In zweiter Reihe sind die Marktedereien gewöhn-

lich im Anschlusse an die Soldatenheime errichtet. Der einzelne Mann, der aus dem Schützengraben zur Erholung heraustritt und das Soldatenheim aufsucht, soll sich bei dieser Gelegenheit alles beschaffen können, was er sonst zu seiner Bequemlichkeit benötigt. Er erhält in der Marktederei alle möglichen Artikel, die er schwer entbehrt, wie Hosenträger, Zwirn, Nadel, Messer, Gabel, Löffel, Briefpapier, Feldpostkarten, Schreibpapier, Tinte, Bleistift, Federn, Schere, Notizbücher, Taschenbörsen, Schuhwische, Schuhcreme, Schuh- und Kotbürsten, Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Zahnbürsten, Zahnpasta, Hosenträger, Fußsocken, Fußlappen, Lampen, Kerzen, Batterien, Spiegel, Rasiermesser usw. Auch Wurstwaren werden hier feilgeboten. Die Liste ist natürlich sehr unvollständig. In einer Marktederei ist gewöhnlich das Vielfache davon erhältlich. Die Warenpreise sind ungemein niedrig, manchmal sogar niedriger als im Hinterlande. Da die Marktedereien keine auf Gewinn berechneten Unternehmungen sind, werden auch manche Artikel unter dem sonstigen Einkaufspreise verkauft. Ich habe an einigen Orten die Preise der Marktedereien mit den jeweiligen ortsüblichen Preisen verglichen und dabei gefunden, daß bei den wichtigsten unentbehrlichsten Massenartikeln die Marktedereipreise 30 bis 50 Prozent niedriger sind, als die jeweiligen ortsüblichen Preise. Trotzdem ist dies von keinem bedeutenden Schaden für diejenigen Kaufleute, welche in manchen Orten neben der Marktederei vorhanden sind. Einerseits wird durch die Preisfixierung der Marktederei ein gewisser Preisregulator gebildet, nach welchem sich die Kaufleute bei ihrer Preisbestimmung für ähnliche Artikel richten. Waren, welche die Marktederei konkurrenzlos billig abgibt, führen sie einfach nicht, andererseits werden in diesen Marktedereien nur gewisse Einheitsformen geführt und kann der Kaufmann in branchenähnlichen Artikeln, welche den verschiedenen Geschmacksrichtungen entsprechen, auch weiterhin seine volle Tätigkeit entwickeln. Die Marktederei hat aber noch einen Vorteil, der in der Stetigkeit ihres Betriebes liegt. Der Kaufmann hinter der Front kann nicht immer diejenigen Artikel, welche vom Soldaten benötigt werden, liefern. Einerseits spielen dabei die Beschaffungs- und Transport-schwierigkeiten eine große Rolle. Andererseits sind die Kaufleute hinter der Front in der ersten Zeit mit den Bedürfnissen des Frontsoldaten nicht recht vertraut. Es fehlen oft beim Kaufmann Artikel, die der Soldat nur schwer vermisst. Die Marktederei hat in dieser Hinsicht einen stetigeren Betrieb. Die Einheitsware ist gewöhnlich vorhanden. Mit Transport-schwierigkeiten hat sie ungleich seltener als der Zivilkaufmann zu kämpfen.

Die Organisation der österreichisch-ungarischen Armeemarktederei ist keine straffe und jeder einzelnen die Möglichkeit, sich den Bedürfnissen der jeweiligen Kampffront anzupassen. Infolgedessen ist die Zahl der angebotenen Artikel auch keine streng normierte. Es ist auch dem Belieben der einzelnen Geschichtsformation überlassen, wie sie sich eine solche Marktederei einrichten will. In etwas engerem Zusammenhange sind gewöhnlich nur die Marktedereien der Soldatenheime, welche von einer Zentralverorgungsstelle mit den nötigen Waren versehen werden. Von dieser Zentralstelle werden dann auch die Preise für diese Artikel normiert.

Leiter der Marktedereien sind Soldaten, welche im Frieden Kaufleute waren. Diese Leiter haben den kaufmännischen Charakter der Marktedereien gewahrt und jeden bürokratischen Zug ferngehalten, so daß sie trotz ihres Wohlfahrtscharakters dennoch oft ganz hübsche Reingewinne aufzuweisen haben.

Neben diesen Marktedereien bestehen noch für die Ausrüstung der Offiziere Offiziers-Monturmazine, in welchen die Offiziere gegen Entgelt alle zur Ausrüstung notwendigen Gegenstände erhalten können. In weiterem Sinne können auch diese als Armeemarktedereien angesehen werden. Auch hier sind die Preise in manchen Fällen bei Weitem niedriger als im privaten Handelsverkehr. Eine dritte Art der Marktederei, die aber von den Militär-Marktedereien in vieler Hinsicht verschieden sind und rein privat-wirtschaftliche Unternehmungen bilden, sind die sogenannten Armeemarktedereien. In größeren militärischen Verkehrszentren erhalten einzelne reelle und gut beleumdete Kaufleute das Recht, sich einen Laden aufzutun, diesen mit nützlichen Bedarfsgegenständen, die aber nicht unbedingt notwendig sind, wie Marmeladen, Jams, Sardinen, Liqueure und andere Getränke in Flaschen, eingelegte Früchte zc., auszustatten und die benötigten Waren im Hinterlande aufzukaufen. Diese Waren dürfen aber nur zu einem von der Armeeführung fixierten Preise an Militärpersonen abgegeben werden.

Langsam und allmählich hat sich die Organisation der Marktederei entwickelt. Was hier entstand, ist noch unfertig, erst in der Entwicklung begriffen. Sie beginnt aber im modernen militärischen Wirtschaftsleben unserer Armee ebenso eine Lücke auszufüllen und wird ebenso als Wohltat empfunden, wie damals als Gustel v. Blasewitz mit den Friedländern und ihrer Marktederei sich von Flandern bis Temesvar herumgetrieben.